

Witzes wie wegen seiner kulturhistorischen Bedeutung sollte das Buch in keiner bayerischen Pfarr- oder Schulbibliothek fehlen.
Schweiklberg. P. Beda Danzer.

Unsere Tugenden. Plaudereien von P. Sebastian von Oer O. S. B. 5. Auflage. 12^o (VIII und 306), Freiburg 1911. Herdersche Verlagshandlung. Gebd. in Orig.-Leinw. *K* 2.76. — Neues über v. Oers Bächlein zu sagen ist unnötig, da die gegenwärtige 5. Auflage nur ein Abdruck der 4. vom Jahre 1909 (resp. der 3.) ist. Wer P. von Oer einmal zu sich reden ließ, wird immer wieder gerne zu seinen Plaudereien greifen, mag er nun über unsere Tugenden oder unsere Schwächen reden. Der unleugbar große pädagogische Wert macht das Buch auch recht geeignet, besonders jungen Leuten bei der Charakterbildung als Wegweiser zu dienen, zumal von Oer das Gute seinem Mitmenschen nicht aufdrängt, sondern liebevoll sozusagen „aufplaudert“. Darum sollten sich besonders Lehrer und Erzieher im Bedarfsfalle das Bächlein zu Geschenkszwecken auswählen. B. H.

Primaner! Ein Appell von Dr. Ernst Geradaus. 3. verbesserte Auflage. 12^o (VIII und 122 S.), Freiburg i. Br. Herdersche Verlagshandlung. 1910. Gebd. in Orig.-Leinw. *M* 1.30. — Ideale, Pflichten und Verirrungen von Studenten! Geradaus spricht mit solcher Wärme über alles, daß er jeden gutgesinnten Studenten gewinnen muß. Die Essayform — in unserer Zeit so beliebt — macht die Lesung recht angenehm, da man das Buch immer nach einigen Minuten weglegen kann und doch etwas abgeschlossenes hat. Als Aenderungen gegen die 2. Auflage gibt der Verfasser selbst den Punkt 3, Seite 80, und die Uebersetzung der lateinischen Zitate unter dem Strich an. Dadurch wird das Bächlein auch für solche praktisch, welche nicht Latein verstehen. Möchte es nur recht weite Verbreitung in Studentenkreisen finden!

Salzburg.

B. H.

Eucharistie und Agape im Urchristentum. Eine literar-historische Untersuchung von Dr. P. Ephrem Baumgartner, O. M. Cap., Lektor der hl. Theologie. Solothurn, Union, 1909, 8^o, XV und 335 S., 5.— *M*. — In den letzten Jahren hat sich, besonders zwischen Batiffol und Professor F. X. Funk, eine literarische Fehde entsponnen über die Agapenfrage. Während die Mehrzahl der Forscher Funk zustimmte und „die traditionelle Agapentheorie, nach der die Agapen eine Nachahmung des letzten Abendmahles Christi sind, ein Liebesmahl, dem die Feier der Eucharistie folgte“, verteidigte, vertrat Batiffol die Ansicht, die Agapen seien nur den Armen von der Kirche oder von irgend einem wohlhabenden Mitglied der Kirche gebotene Mahlzeiten gewesen. Die Ansicht, zu der P. Baumgartner nach sorgfältigster Prüfung und Exegese kommt, nähert sich der von Batiffol, wenn sie auch nicht vollständig damit übereinstimmt. Nach ihm bestand „das Wesen der Agapen in der ersten christlichen Zeit in einem gemeinsamen Liebesmahl der Gemeinde ohne jede eucharistische Feier. Es war ein Liebesmahl, bei dem die Liebe jeden Unterschied zwischen Reich und Arm wegnahm, die Schätze der Wohlhabenden für die Notleidenden erschloß und alles am gleichen Tische zu einem großen Liebesbund vereinigte. Die Agape war . . . ein schwaches Nachbild jenes Liebesmahles, das Christus selbst am Frühmorgen des Sonntags der ganzen Gemeinde gegeben hatte, indem er . . . alle mit seinem Fleisch und Blut ernährte.“ (S. 335). Die vom Verfasser analysierten und kommentierten Texte sind Apostelgeschichte II, 42–47,